

Hochschulen 2014/15

Teil I: Entwicklung der Zahl der Studienberechtigten, Studienanfängerinnen und Studienanfänger, Studierenden sowie Absolventinnen und Absolventen



Von Dr. Marco Schröder

Erstmals seit 1999 verzeichnen die Hochschulen in Rheinland-Pfalz nahezu stagnierende Studierendenzahlen. Gleichwohl müssen die Hochschulen ihre Bildungsangebote an eine in Bezug auf Herkunft, Geschlecht und Vorbildung zunehmend heterogener werdende Studierendenschaft anpassen. Die Daten und Kennzahlen der amtlichen Hochschulstatistik geben Hinweise darauf, wie erfolgreich die Hochschulen mit den aktuellen Herausforderungen umgehen.

Trotz Stagnation: Rund ein Viertel mehr Studierende als vor zehn Jahren

Erstmals seit 1999 stagnierende Studierendenzahlen

Wie im Vorjahr konnte im Wintersemester 2014/15 mit rund 123 000 Studierenden ein neuer Höchststand an den Universitäten und Hochschulen in Rheinland-Pfalz erreicht werden. Im Vergleich zum Vorjahr war allerdings nur ein geringfügiger Zuwachs von insgesamt 30 Studierenden zu verzeichnen. Erstmals seit dem Jahr 1999 stagnieren damit die Studierendenzahlen nahezu.

Wird das Jahr 2009 als Vergleich herangezogen, zeigt sich allerdings ein Wachstum von über zwölf Prozent bzw. 13 000 Personen. Auch im Zehnjahresvergleich ist ein deutlicher Zuwachs zu beobachten: Wird auf das Studienjahr 2004 als Referenz Bezug

genommen, ist die Studierendenzahl um rund 24 000 Personen gewachsen. Sie ist damit in den vergangenen zehn Jahren um rund ein Viertel gestiegen.

In den kommenden Jahren ist weiterhin mit einer insgesamt hohen Zahl an Studierenden zu rechnen. Dies begründet sich im Wesentlichen mit dem anhaltenden Trend der Höherqualifizierung, also der zunehmenden Tendenz, dass immer mehr Jugendliche und junge Erwachsene einen höheren Bildungsabschluss anstreben. Dies zeigt sich u. a. darin, dass eine zunehmende Anzahl von Schülerinnen und Schülern eines Altersjahrgangs einen Schulabschluss erreichen, der zur Aufnahme eines Hochschulstudiums berechtigt. Zudem öffnen sich die Hochschulen vermehrt für Studi-

Anteil ausländischer Studierender unverändert

eninteressierte ohne Abitur oder Fachhochschulreife.

Neben der Bewältigung der hohen Studienanzahl ist spätestens seit der Bologna-Reform 1999 die Internationalisierung ein zentrales Thema der Hochschulpolitik. Im Jahr 2009 wurde im Rahmen der Europäischen Kultusministerkonferenz in Leuven und Louvain-la-Neuve das Ziel erklärt, in der zweiten Dekade nach der Bologna-Reform die internationale Mobilität verstärkt zu fördern.¹ In Rheinland-Pfalz ist im Wintersemester 2014/15 die Zahl der ausländischen Studierenden, also Studierende mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit, im Vorjahresvergleich leicht gestiegen (+2 Prozent) und erreichte mit 12 400 Studierenden einen neuen Höchststand. Zwar sind dies rund 4 000 ausländische Studierende mehr als zu Beginn der Bologna-Reform, jedoch ist der Anteil der ausländischen Studierenden an der Gesamtzahl der Studierenden konstant geblieben (zehn Prozent).

Auch die geschlechterdifferenzierte Teilhabe an tertiärer Bildung ist zentraler Bestandteil des hochschulpolitischen Diskurses. Bisher galt der Fokus der Förderung einer Beteiligung von Frauen an der Hochschulbildung, beispielsweise durch die Etablierung eines Girls' Day und ausgewählter Projekte zur Interessenförderung an naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen.² In neueren Stellungnahmen der Europäischen Kultusministerkonferenz werden insbesondere Ziele der Geschlechtergleichbehandlung und einer fächerdifferenzierten Förderung beider Geschlechter betont.³

1 Communiqué of the Conference of European Ministers Responsible for Higher Education: The Bologna Process 2020 – The European Higher Education Area in the new decade. Leuven and Louvain-la-Neuve 28./29.04.2009.

2 Kultusministerkonferenz: Nationale Strategien zur Sozialen Dimension des Bologna-Prozesses. Berlin 2007.

3 European Higher Education Area (EHEA): Yerevan Communiqué. EHEA Ministerial Conference in Yerevan 2015.

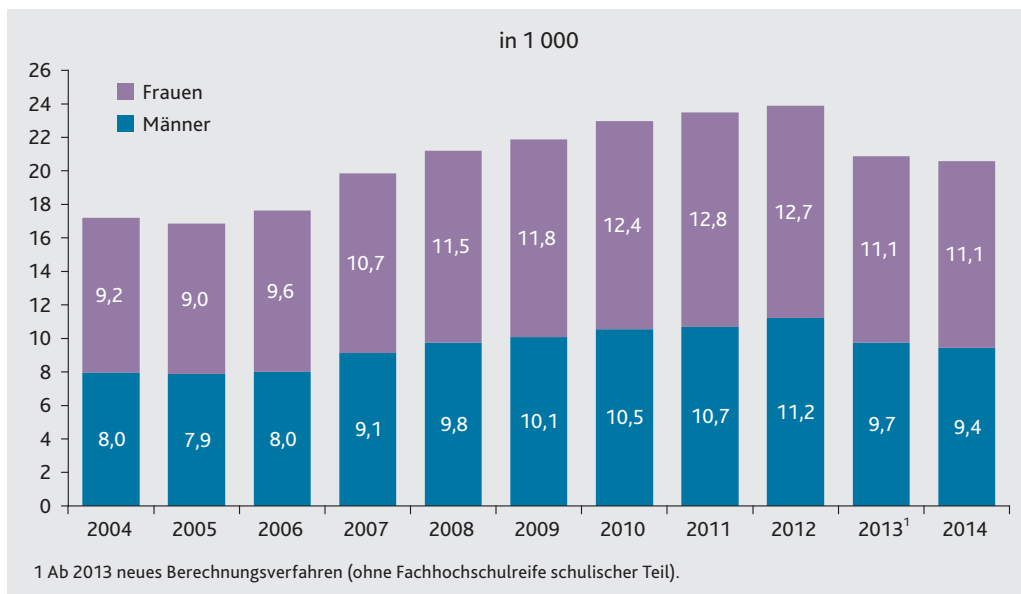
In Rheinland-Pfalz studierten im Studienjahr 2014 insgesamt 61 900 Frauen und 60 800 Männer an den Hochschulen und Universitäten. Damit ist die Zahl der weiblichen Studierenden – wie in den vergangenen Jahren – höher als die der männlichen. Die Universität Mainz belegt dabei für das Wintersemester 2014/15 im deutschlandweiten Vergleich Platz acht der am stärksten von Frauen besuchten Hochschulen. Im Vergleich zu den bundesweiten Werten der Studierendenzahlen, ist der hohe Frauenanteil in Rheinland-Pfalz ungewöhnlich. So lag die Zahl der männlichen Studierenden in Deutschland im Wintersemester 2014/15 rund neun Prozent höher als die Zahl der weiblichen Studierenden. In Rheinland-Pfalz studierten hingegen rund zwei Prozent mehr Frauen als Männer. Während bei den weiblichen Studierenden in Rheinland-Pfalz die Zahl in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich gestiegen ist, wurde im Studienjahr 2014 bei den männlichen Studierenden erstmals seit Jahren ein Rückgang von rund 270 Personen gemeldet. Durch die demografische Entwicklung lässt sich dieser Sachverhalt nicht erklären, denn in der Bevölkerungsgruppe der 18- bis 30-Jährigen besteht ein leichter Männerüberschuss. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind in Rheinland-Pfalz bereits in den schulischen Laufbahnen zu erkennen, da deutlich mehr weibliche als männliche Jugendliche allgemeinbildende Schularten besuchen, die zu einer Studienberechtigung führen.

Zahl der weiblichen Studierenden steigt weiter – leichter Rückgang bei den Männern

Rückläufige Zahlen der Studienberechtigten

Im Jahr 2014 erlangten insgesamt 20 600 Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender und berufsbildender Schulen die Studienberechtigung, also die Voraussetzung ein Studium an einer Hochschule zu beginnen. Von 2004 bis 2014 lag die Anzahl der stu-

G 1 Studienberechtigte 2004–2014 nach Geschlecht



dienberechtigten Frauen stets höher als die der Männer. Im Studienjahr 2014 waren insgesamt 11 100 Frauen und 9 400 Männer berechtigt, ein Hochschulstudium aufzunehmen. Insgesamt ist im Vergleich zum Wintersemester 2013/14 mit rund 300 Studienberechtigten weniger ein leichter Rückgang zu vermelden.

Studienberechtigtenquote steigt leicht an

Die Studienberechtigtenquote, also der Anteil der Schulabsolventinnen und -absolventen mit Hochschulzugangsberechtigung an der Bevölkerung im entsprechenden Alter (18- bis 20-Jährige), lag 2014 bei 46,7 Prozent. Zehn Jahre zuvor waren lediglich 37,9 Prozent aller 18- bis 20-Jährigen berechtigt, ein Studium an einer Hochschule aufzunehmen. Dies veranschaulicht erneut den Trend zur Höherqualifizierung. Ein stetig steigender Anteil junger Erwachsener erreicht eine Hochschulzugangsberechtigung.

Vor dem Hintergrund einer zunehmend alternden Gesellschaft und der absehbar wachsenden Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften gab der Wissenschaftsrat, der

sich aus Expertinnen und Experten aus Forschung, Bildung und Wissenschaft zusammensetzt und die Bundesregierung beratend unterstützt, bereits im Jahr 2006 eine Studienberechtigtenquote von 50 Prozent und eine Studienanfängerquote von 40 Prozent als Ziel aus.⁴ Die empfohlene Studienberechtigtenquote wurde im Jahr 2014 in Rheinland-Pfalz mit 46,7 Prozent verfehlt. Lediglich 2012 konnte die empfohlene Studienberechtigungsquote mit 51,8 Prozent erreicht werden. Der Rückgang gegenüber 2012 resultiert allerdings aus einer Änderung des Berechnungsverfahrens. So werden entsprechend den Vorgaben der Kultusministerkonferenz seit dem Jahr 2013 Schülerinnen und Schüler, die ausschließlich mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife abgehen, nicht mehr – wie in den Vorjahren – zu den Studienberechtigten gezählt.

Die Studienberechtigtenquote der Frauen lag im Jahr 2014 mit rund 52 Prozent deut-

⁴ Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum arbeitsmarkt- und demographiegerechten Ausbau des Hochschulsystems. Berlin 2006.

Erläuterungen

■ Studienberechtigtenquote

Seit dem Berichtsjahr 2006 erfolgt die Berechnung – wie auch bei der Studienanfänger- und der Absolventenquote – nach dem sogenannten Quotensummenverfahren. Das neue Verfahren führt zu belastbareren Ergebnissen, die nicht von Ausreißern in der Bevölkerungsentwicklung beeinflusst werden. Seit dem Jahr 2013 wird der ausschließlich schulische Teil der Fachhochschulreife nicht mehr als Studienberechtigung gezählt.

■ Studienanfängerquote

Die Studienanfängerquote gibt an, wie hoch der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Als regionale Bezugsgröße kann entweder das Land, in dem die Studienberechtigung erworben wurde, oder das Land des Studienortes gewählt werden. Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren.

■ Absolventenquote

Die Absolventenquote gibt an, wie hoch der Anteil der Absolventinnen und Absolventen eines Erststudiums an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren.

■ Erfolgsquote

Die Erfolgsquote gibt den Anteil der Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben, an den Studienanfängerinnen und -anfängern eines Studienjahres an. Bei der Berechnung werden sowohl Studienfach- und Prüfungsgruppenwechsel als auch die Abschluss-

wahrscheinlichkeit der im Berichtsjahr noch Studierenden berücksichtigt.

■ Fach- und Gesamtstudiendauer

Die Fachstudiendauer gibt die durchschnittliche Zahl der Ausbildungssemester an, die in einem bestimmten Studiengang bis zum Abschluss benötigt werden. Die Gesamtstudiendauer bezieht sich auf die Zahl der Semester, die insgesamt im Hochschulsystem verbracht werden.

■ Bologna-Reform

In der sogenannten Bologna-Erklärung aus dem Jahr 1999 brachten 29 europäische Staaten ihren Willen zum Ausdruck, bis zum Jahr 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum zu schaffen. Zu den Zielen gehörte die Etablierung eines einheitlichen Systems gestufter Studiengänge, dessen erste Stufe der berufsqualifizierende Bachelorabschluss ist, an den sich ein Masterstudium anschließen kann.

Weitere Informationen und Erläuterungen zum Bereich der Hochschulstatistik finden Sie in den statistischen Berichten zu:

- Studienanfängerinnen und -anfänger,
 - Studierenden, Gasthörerinnen und Gasthörer,
 - Abschlussprüfungen,
 - Personal- und Personalstellen sowie Habilitationen
 - Deutschlandstipendium und
 - Hochschulfinanzen
- auf den Seiten des Statistischen Landesamtes Rheinland-Pfalz unter www.statistik.rlp.de/gesellschaft-und-bildung/bildung/

T 1 Studienberechtigte und Studienberechtigtenquote 2004–2014 nach Geschlecht

Jahr	Studienberechtigte			Studienberechtigtenquote ² (Berechnung nach dem Quotensummenverfahren)		
	insgesamt	Frauen	Männer	insgesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%		
2004	17 194	9 231	7 963	37,9	41,6	34,4
2005	16 861	8 985	7 876	36,4	39,6	33,3
2006	17 631	9 635	7 996	37,7	41,9	33,7
2007	19 855	10 727	9 128	41,3	45,3	37,6
2008	21 201	11 450	9 751	43,8	48,2	39,7
2009	21 881	11 795	10 086	45,3	49,9	40,9
2010	22 967	12 420	10 547	47,7	53,0	42,8
2011	23 488	12 796	10 692	49,8	55,4	44,3
2012	23 892	12 668	11 224	51,7	56,5	47,4
2013 ¹	20 876	11 129	9 747	46,2	50,7	42,0
2014	20 575	11 141	9 434	46,7	51,9	41,6

¹ Ab 2013 neues Berechnungsverfahren (ohne Fachhochschulreife schulischer Teil). – ² Ab 2012 Berechnung auf Basis des Zensus 2011.

lich über der Quote der Männer mit rund 42 Prozent. Dies verdeutlicht genderspezifische Disparitäten, die bereits im Schulsystem ihre Ursache haben. Wesentlich mehr Schülerinnen verteilen sich auf eine hochschulqualifizierende Schulform als männliche Jugendliche. So lag die Anzahl der Schülerinnen in Gymnasien im Schuljahr 2013/14 rund 14 Prozent höher als die entsprechende Anzahl der männlichen Jugendlichen. Vergleichbare Unterschiede zeigten sich ebenso in den Vorjahren.

Weniger Studienanfängerinnen und Studienanfänger

22 900 Studienanfängerinnen und Studienanfänger

Auch aufgrund der im Vorjahresvergleich geringeren Studienberechtigtenzahlen sank die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger. So begannen im Jahr 2014 insgesamt 22 900 Personen ein Hochschulstudium in Rheinland-Pfalz. Das waren zwar rund zehn Prozent mehr als fünf Jahre zuvor, jedoch rund zwei Prozent weniger als im Vorjahr. Dennoch stellt Rheinland-Pfalz damit die siebtmeisten Studienanfängerinnen und Studienanfänger in Deutschland im Studienjahr 2014, also im Sommersemester

2014 und im anschließenden Wintersemester 2014/15.

Die Studienanfängerquote, also der Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger in Rheinland-Pfalz an der gleichaltrigen Bevölkerung des Landes, lag 2014 bei 50,7 Prozent und somit nur knapp unter dem bisherigen Höchstwert von 50,9 Prozent aus dem Vorjahr. Der vom Wissenschaftsrat angestrebte Wert von 40 Prozent wurde erneut deutlich überschritten. Auffällig ist, dass die Studienanfängerquote von Frauen kontinuierlich steigt. So lag diese 2005 bei rund 40 Prozent, 2009 bereits bei 46 Prozent und 2014 bei knapp 55 Prozent. Von denjenigen, die ihre Studienberechtigung in Rheinland-Pfalz erlangt haben, begannen im Jahr 2014 insgesamt 43 Prozent ein Studium an einer deutschen Hochschule. Verglichen mit dem Jahr 2009 ist das ein Anstieg von rund acht Prozentpunkten. Der Anstieg seit 2009 ist sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern gleichermaßen festzustellen. Dies verdeutlicht in der Tendenz die gestiegene Studierneigung der rheinland-pfälzischen Studienberechtigten.

Studienanfängerquote auf Vorjahresniveau

T 2

Eckdaten zu Studierenden und Studienanfängern 2004–2014 nach Geschlecht

Jahr ¹	Hochschulstandort Rheinland-Pfalz						Studienanfängerquote ²					
	Studierende			Studienanfänger/-innen			am Hochschulstandort Rheinland-Pfalz			der rheinland-pfälzischen Studierenden in Deutschland		
	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer
	Anzahl						%					
2004	99 138	49 431	49 707	17 807	8 979	8 828	.	.	.	.	.	.
2005	101 845	50 770	51 075	17 535	8 931	8 604	38,3	39,7	37,0	30,4	29,6	31,2
2006	103 156	51 723	51 433	17 725	9 404	8 321	.	.	.	.	.	.
2007	105 630	53 396	52 234	19 222	10 158	9 064	.	.	.	.	.	.
2008	107 116	54 181	52 935	20 004	10 427	9 577	.	.	.	.	.	.
2009	109 478	55 438	54 040	20 842	10 926	9 916	43,3	46,2	40,5	35,3	35,7	35,0
2010	113 069	57 405	55 664	22 161	11 667	10 494	46,0	49,5	42,7	38,0	38,2	37,8
2011	117 105	58 654	58 451	24 180	11 689	12 491	50,6	50,0	51,2	43,9	40,8	46,9
2012	121 068	60 909	60 159	22 936	11 960	10 976	49,0	52,4	48,1	41,7	41,7	41,8
2013	122 646	61 623	61 023	23 387	12 032	11 355	50,9	53,8	48,1	43,3	44,0	42,7
2014	122 676	61 925	60 751	22 906	12 061	10 845	50,7	54,9	46,7	43,1	43,5	42,8

1 Studienanfänger/-innen: Jahr; Studierende: Wintersemester. – 2 Revidierte Zahlen: Zuordnung der altersspezifischen Bevölkerung über das Geburtsjahr (anstelle Alter), ab 2012 Berechnung auf Basis des Zensus 2011.

Studium ohne Abitur

Eine Besonderheit des Landes Rheinland-Pfalz besteht darin, dass es bereits seit Mitte der 90er-Jahre für Personen ohne Abitur oder Fachhochschulreife vergleichsweise liberale Regelungen zur Aufnahme eines Hochschulstudiums gibt. Seit dem Jahr 2010 ist diese Regelung auch im Landeshochschulgesetz verankert. So erhalten Studieninteressierte, die eine Aufstiegsfortbildung, beispielsweise eine Meisterprüfung, vorweisen können, und Personen, die eine berufliche Ausbildung mit mindestens „gutem“ Abschluss (Note 2,5 oder besser) absolviert und mindestens zwei Jahre berufliche Tätigkeiten ausgeführt haben, die Studienberechtigung, mit der sie ein Studium aufnehmen können.

Weitere Öffnung der Hochschulen

In den kommenden Jahren ist mit einer weiteren Öffnung der Hochschulen zu rechnen. Rheinland-Pfalz nimmt dabei eine Vorreiterrolle ein und öffnet mit dem Ziel einer erhöhten Durchlässigkeit des Bildungssystems ab dem Wintersemester 2015/16 insgesamt

18 Studiengänge, insbesondere mit technischem oder ökonomischem Schwerpunkt, für Studieninteressierte, die keine Berufserfahrung nach der Ausbildung vorweisen können.⁵ Die Hochschulen Kaiserslautern, Koblenz und Bingen beteiligen sich an dieser Öffnung für beruflich Qualifizierte. Der Öffnung ging seit 2010 ein Modellversuch an fünf Fachhochschulen voraus.

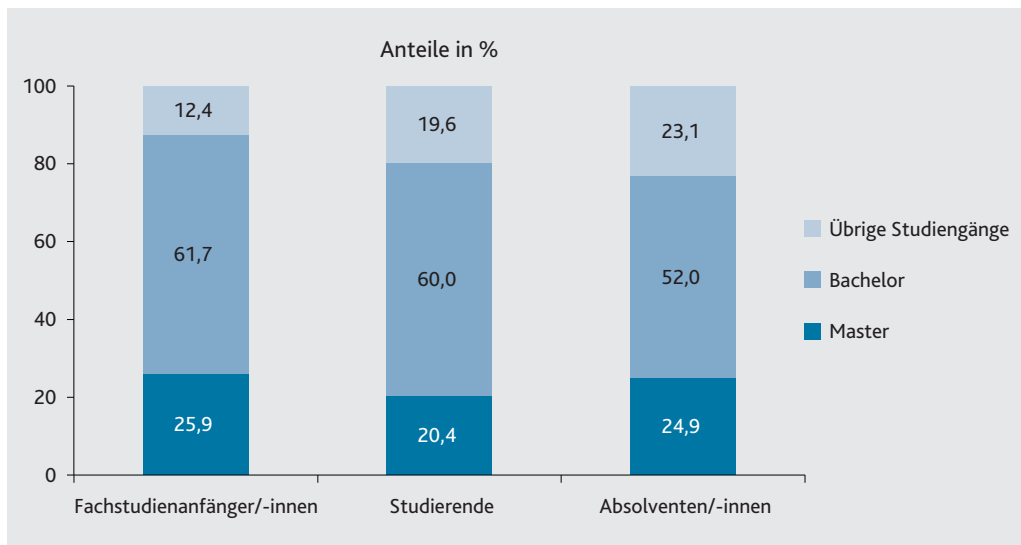
Im Wintersemester 2014/15 waren an den rheinland-pfälzischen Hochschulen 2300 Personen eingeschrieben, die ihre Hochschulzugangsberechtigung über eine entsprechende berufliche Ausbildung oder Tätigkeit erlangt hatten. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Anstieg um 309 Personen, was die wachsende Beliebtheit des Studiums für Studieninteressierte ohne Abitur oder Fachhochschulreife verdeutlicht. Gut die Hälfte dieser Studierenden absolvierte Fächer der Studienbereiche „Sozialwesen“ (509), „Wirtschaftswissenschaften“ (456) und „Erziehungswissenschaften“ (249).

Mehr Studierende mit Hochschulzugang über berufliche Qualifikation

5 Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur: Studium für mehr beruflich Qualifizierte öffnen. Pressemeldung vom 27.07.2015.

G 2

Fachstudienanfänger/-innen, Studierende sowie Absolventen/-innen 2014 nach angestrebtem Abschluss



Die meisten beruflich qualifizierten Studierenden gab es an der Hochschule Koblenz (736), an der Universität Mainz (405) sowie an der Hochschule Ludwigshafen (274).

77 Prozent machen einen Bachelor- oder Masterabschluss

Fast 90 Prozent beginnen Bachelor- oder Masterstudiengang

Infolge der Bologna-Erklärung ist mittlerweile die Mehrzahl der Studiengänge auf ein zweistufiges System aus Bachelor- und Masterstudium umgestellt. Im Vergleich zu den Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2014, von denen rund 77 Prozent einen Bachelor- oder Masterabschluss erlangt haben, waren im Wintersemester 2014/15 in Rheinland-Pfalz rund 88 Prozent aller Fachstudienanfängerinnen und -anfänger in einen Bachelor- oder Masterstudiengang eingeschrieben. Auch der Anteil der Studierenden mit dem Ziel eines „klassischen“ Abschlusses nimmt zunehmend ab und liegt derzeit nur noch bei rund 20 Prozent.

Nicht umgestellt wurden an den Hochschulen vor allem jene Studiengänge, die zum Staatsexamen, insbesondere in den Studien-

bereichen Rechtswissenschaft, Human- und Zahnmedizin sowie Pharmazie, oder zum Magisterabschluss führen, beispielsweise in der Theologie. Auffallend ist, dass nach wie vor ausgewählte Diplomstudiengänge an einigen Hochschulen in Rheinland-Pfalz angeboten werden. Dies begründet sich mit dem nach wie vor hohen Status des Diplomabschlusses im In- und Ausland, insbesondere in den Ingenieurfächern. Die TU9, also die neun führenden Technischen Universitäten und Hochschulen in Deutschland, bekräftigen seit 2010 die Forderung der Wiedereinführung und Anerkennung der Diplomabschlüsse.⁶ Viele Technische Hochschulen haben in der Folge Diplomstudiengänge fort- oder wiedereingeführt. Anhand der verbleibenden Studiengänge mit den Abschlüssen Diplom, Magister oder Staatsexamen erklären sich die 20 Prozent der Studierenden in Studiengängen, die keinen Bachelor- oder Masterabschluss anstreben.

Diplom, Staatsexamen und Magister noch immer im Angebot

⁶ TU9 German Institutes of Technology: „Bologna-Reform und Dipl.-Ing. sind vereinbar“, Pressemitteilung vom 17.04.2010.

Absolventinnen und Absolventen werden jünger

Über 1600 Studierende schließen Erststudium in Rheinland-Pfalz ab

Die Zahl der Absolventinnen und Absolventen eines Erststudiums an rheinland-pfälzischen Hochschulen ist seit 2006 erstmals wieder rückläufig. Im Prüfungsjahr 2014, welches das Wintersemester 2013/14 und das Sommersemester 2014 einschließt, konnten rund 16 000 Studierende ein erstes Studium erfolgreich abschließen. Davon waren 55 Prozent Frauen. Obwohl die Zahl der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig ist, wurde gegenüber 2009 ein Zuwachs von rund 25 Prozent verzeichnet. Die Absolventenquote, also der Anteil der Absolventinnen bzw. Absolventen eines Erststudiums an der Bevölkerung im entsprechenden Alter, verringerte sich gegenüber 2013 um 0,6 Prozentpunkte auf 33,4 Prozent. Im Fünfjahresvergleich zeigt sich hingegen ein Zuwachs von 5,5 Prozentpunkten gegenüber dem Jahr 2009.

1118 erfolgreiche Promotionen

Werden neben den Erstabschlüssen alle Studienabschlüsse berücksichtigt, gab es in Rheinland-Pfalz im Jahr 2014 rund 23 700 erfolgreiche Abschlussprüfungen, darunter 1 118 Promotionen. Damit konnte der Rekord der erfolgreichen Promotionen aus dem Jahr 2012 eingestellt werden. Knapp die Hälfte der Promotionen haben Frauen erfolgreich absolviert (544). Universitäre Abschlüsse inklusive der Lehramtsprüfungen sind mit 14 719 erfolgreichen Abschlüssen deutlich häufiger vertreten als Fachhochschul- bzw. Hochschulabschlüsse (7 740).

Drei von vier Studierenden beenden ihr Studium erfolgreich

Wie effektiv die Hochschulen ihre Studierenden zum Hochschulabschluss führen, zeigt sich an der sogenannten Erfolgsquote. Die Erfolgsquote beschreibt den Anteil der Studienanfängerinnen und -anfänger eines

bestimmten Studienjahres, die ihr Studium bis zum Berichtsjahr abgeschlossen haben (bzw. noch abschließen werden), an allen Studienanfängerinnen und -anfängern dieses Studienjahres. Um sicherzustellen, dass das Studium bereits beendet wurde, wird 2005 als Jahr der Ersteinschreibung herangezogen. Damit können Urlaubssemester, Studienunterbrechungen, unterschiedliche Fachstudienzeiten usw. ausreichend berücksichtigt werden. Anhand der Berechnungen des Statistischen Bundesamts zeigt sich, dass drei von vier Studierenden in Rheinland-Pfalz (75 Prozent) ein Studium, das sie vor zehn Jahren begonnen haben, erfolgreich abschließen konnten. Damit liegt Rheinland-Pfalz knapp unterhalb der durchschnittlichen Erfolgsquote in Deutschland von 77 Prozent für das Ersteinschreibungsjahr 2005. Die höchste Erfolgsquote für das Einschreibungsjahr 2005 weisen die Studierenden in Bayern (83 Prozent), die niedrigste die Studierenden im Saarland auf (54,5 Prozent). Sehr erfolgreich waren die Studierenden, die über den Besuch eines Gymnasiums die Hochschulzugangsberechtigung in Rheinland-Pfalz erworben haben. Hier lag für das Einschreibungsjahr 2005 eine Erfolgsquote von 83,2 Prozent vor – und damit die vierthöchste in Deutschland.

Von besonderer Bedeutung im hochschulpolitischen Diskurs ist neben den Absolventenzahlen und den Erfolgsquoten die Studiendauer und das Durchschnittsalter beim ersten akademischen Abschluss, da hiervon u. a. der finanzielle Aufwand für ein Studium und die Verfügbarkeit qualifizierter Akademikerinnen und Akademiker für den Arbeitsmarkt abhängt.

Die Absolventinnen und Absolventen des Jahrganges 2014 erreichten ihren Erstabschluss nach einer mittleren Fachstudiendauer von

T 3

Eckdaten zu Absolventen 2004 - 2014 nach Geschlecht

Jahr ¹	Absolventen/-innen ²			Absolventenquote ^{2,3}			Durchschnittsalter bei Erstabschluss			Mittlere Fachstudiendauer ² (Median)		
	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer	ins-gesamt	Frauen	Männer
	Anzahl			%			Jahre			Fachsemester		
2004	8 893	4 813	4 080	.	.	.	27,7	27,2	28,3	9,5	9,3	9,8
2005	10 008	5 391	4 617	21,9	23,7	20,2	27,6	27,1	28,1	9,5	9,4	9,6
2006	9 937	5 500	4 437	.	.	.	27,6	27,2	28,0	9,5	9,4	9,7
2007	11 198	6 183	5 015	.	.	.	27,5	27,2	27,9	9,4	9,3	9,5
2008	12 077	6 669	5 408	.	.	.	27,5	27,2	27,9	9,5	9,5	9,6
2009	12 898	6 877	6 021	27,9	29,9	26,0	27,2	26,9	27,6	9,4	9,3	9,4
2010	12 992	7 178	5 814	28,1	31,2	25,0	27,1	26,7	27,4	9,1	9,0	9,3
2011	14 425	8 025	6 400	30,9	34,7	27,3	26,8	26,4	27,2	8,6	8,5	8,8
2012	15 587	8 639	6 948	33,2	37,3	29,4	26,5	26,2	26,9	7,9	7,7	8,0
2013	16 191	9 044	7 147	34,0	38,6	29,7	26,3	25,9	26,7	7,6	7,4	7,7
2014	16 064	8 839	7 225	33,4	37,6	29,4	26,2	25,9	26,6	7,4	7,2	7,6

1 Prüfungsjahr. – 2 Erstabsolventen/-innen. – 3 Revidierte Zahlen: Zuordnung der altersspezifischen Bevölkerung über das Geburtsjahr (anstelle Alter), ab 2012 Berechnung auf Basis des Zensus 2011.

Absolventinnen und Absolventen im Durchschnitt 26,2 Jahre alt

7,4 Semestern im Alter von 26,2 Jahren und damit früher als in der Vergangenheit. Dabei liegt sowohl das Alter (0,7 Jahre) als auch die mittlere Fachstudiendauer (0,4 Fachsemester) der Frauen unter dem der Männer.

Nicht nur durch die zunehmende Etablierung der Bachelorabschlüsse ist mit einer Verringerung der mittleren Studiendauer und des Alters der Erstabsolventinnen und -absolventen zu rechnen. Durch die parallelen Entwicklungen hin zur Einführung von G8-Gymnasien bzw. G8-Ganztagsschulen, also Schulen, die nach der Primarstufe in acht statt neun Jahren zum Abitur führen, und aufgrund des Wegfalls der Wehrpflicht werden die Studierenden sowie die Hochschulabsolventinnen und -absolventen immer jünger. Das Bachelorstudium führt üblicherweise bereits nach einer Regelstudienzeit von sechs bis sieben Semestern zu einem ersten berufsqualifizierenden Hochschulabschluss. Bei den klassischen Magister- und Diplomstudiengängen beträgt die Regelstudienzeit demgegenüber acht bis zwölf Semester. Jedoch wird der frühe Einstieg in den Arbeitsmarkt nicht aus-

schließlich positiv bewertet. So ergab eine DIHK-Umfrage von rund 2 000 Unternehmen, dass die Zufriedenheit mit Bachelorabsolventinnen und -absolventen von 63 Prozent im Jahr 2011 auf 47 Prozent im Jahr 2015 gesunken ist.⁷ Damit ist nicht einmal jedes zweite Unternehmen mit den Bachelorabsolventinnen und -absolventen zufrieden. Wird danach gefragt, ob Bachelorabsolventinnen und -absolventen gut auf den Arbeitsmarkt vorbereitet sind, stimmen nur noch 16 Prozent der Betriebe zu. Mit Master-Absolventinnen und -Absolventen sind laut der DIHK-Umfrage hingegen 78 Prozent der befragten Unternehmen zufrieden.

Dr. Marco Schröder, Soziologe und Bildungswissenschaftler, leitet das Referat „Bildung“.

⁷ Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK): Kompetent und praxisnah - Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen. Ergebnisse einer DIHK Online-Unternehmensbefragung. Berlin, Brüssel 2015.